

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



HZ VIII



9. Jahrgang Nr. 9

1. Mai 1936



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

An das ganze deutsche Volk!

Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zum 1. Mai 1936

Am 1. Mai 1936 begeht das deutsche Volk in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit zum vierten Male seinen nationalen Feiertag im nationalsozialistischen Reich. Dieser Feiertag hat in diesem Jahr seine besonders festliche Bedeutung.

In den hinter uns liegenden zwölf Monaten der Arbeit, des Opfersinnes und des wirtschaftlichen und politischen Aufbaues nach innen und nach außen ist die deutsche Nation auf ihrem schweren Weg zur Neuaufrichtung und Wiedererstarbung des Reiches ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Staat des Nationalsozialismus hat seine weitere Befestigung erfahren und steht nun

gesichert und unerschütterter wie nie.

Wirtschaft und Finanzen sind geordnet. In schweren Schlägen hat die Nation ihre Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt und dabei Erfolge über Erfolge erzielt.

Das, was beim Beginn des nationalsozialistischen Regimes nur erst Plan und Projekt war, beginnt nun mehr und mehr wunderbare Wirklichkeit zu werden. Sümpfe und Moore werden urbar gemacht, ganze Provinzen dem Meere abgerungen und mit jungen Bauernfamilien besiedelt. Quer durch das Land ziehen sich bereits Hunderte von Kilometer neugebauter Reichsautobahnstraßen als Zeugen des Aufbauwillens im nationalsozialistischen Staat.

In größtem Umfang ist

die soziale Volkswohlfahrt

in Deutschland organisiert und durchgeführt worden. In einem Hilfsnetz, wie es die Welt bisher noch nicht kannte, hat auch in den vergangenen Wintermonaten die Nation ihren Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich bestanden.

Am 7. März hat der Führer im Rheinland die neuen Friedensgarantien aufgerichtet und damit

die volle Souveränität über deutsches Gebiet

wiederhergestellt. Zugleich legte er der Welt in klarster Offenheit seinen konstruktiven Friedensplan zum Wiederaufbau Europas vor. Am 29. März aber bekannte sich die ganze Nation geschlossen und einmütig zu ihm, seinem Aufbauwerk und seiner erfolgreichen Politik nach innen und außen.

Wo anderswo auf diesem Erdball steht ein Staat so fest und gesichert wie der unserige? Während sonstwo vielfach Länder und Völker durch Zwiespalt und Zerrissenheit, ja durch die Gefahr plötzlich ausbrechender Anarchie, bedroht sind, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und der Disziplin und der Hort des Friedens geworden. Als am Geburtstag des Führers die junge deutsche Volksarmee vor ihm defilierte, überkam jeden Deutschen das beglückende Gefühl,

daß nun Staat und Volk in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können, da sie wieder gesichert und beschützt sind durch die eigene nationale Kraft.

Vieles ist im vergangenen Jahr getan und geleistet worden. Mehr noch bleibt uns für die Zukunft zu tun und zu leisten. Die Nation ist entschlossen, die vor ihr liegenden Aufgaben zu meistern. Sie ist bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau von einem unbändigen Arbeitswillen erfüllt. Sie wird das Schicksal bezwingen, weil sie einig ist, die Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme kennt und entschlossen bleibt, mit ihnen fertig zu werden.

Wieder ergeht an die ganze Nation der Ruf nach Verlebendigung der Arbeit und sittlicher Verpflichtung eines jeden Deutschen zu ihr. Wiederum werden und wollen wir uns alle zu ihrem neuen Ethos bekennen. Wiederum tönt uns allen auch zum 1. Mai dieses Jahres der Kampf, Siege und Erfolge die Mahnung entgegen:

„Ehret die Arbeit, und achtet den Arbeiter!“

In diesem Zeichen soll auch der diesjährige 1. Mai stehen. Mit Stolz halten wir Rückschau in das vergangene und voll Vertrauen Vorschau in das kommende Jahr. Es wird uns alle bereiten finden.

Die Zeit der Tatenlosigkeit, des Mangels an Entschlußkraft, der inneren Zwietracht und des politischen und wirtschaftlichen Pessimismus liegt hinter uns. Auf's neue bekennst sich das deutsche Volk zu seinem nationalen Leben und zu seiner freudigen Bejahung.

Ein Volk sind wir!

Einem Führer gehorchen wir! An alle Deutschen in Stadt und Land ergeht der Ruf: Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig! Befränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches! Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern. Züge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt. Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel! Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstehen! Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes!

Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgschaft für den Frieden und die Sicherung der Nation! Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht euch die Hände! Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit! Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, den 25. April 1936.

Dr. Goebbels

Zum Nationalfeiertag des Deutschen Volkes

Die Macht der seelischen Kräfte

Das Leben stellt an uns immer wiederkehrende Ansprüche, die zwangsläufig unser Denken und Tun nach der materiellen Seite richten, weil es ohne Brot und Behausung kein Leben gibt und ohne die Güter der Zivilisation für die meisten von uns kein irdisches Glück. Aber neben dem bewußt auf äußere Dinge eingestellten Lebenswillen kreist in uns ein Strom unbewußten Lebens, den wir mit dem Verstand nicht erfassen und regeln können, den wir als unser Seelenleben nur fühlen und als Religion zu einer gemeinsamen Lehre des Glaubens an höhere Gewalten verdichten können. Unschwer ist es für den einzelnen, die beiden Ströme des Lebens in ein gemeinsames Bett zu leiten, solange er auf seinem Wege nicht übermäßig gehemmt oder durch einseitige Lodung und Begierde nicht über Gebühr in die eine Richtung des Lebens gedrängt wird. Nicht allzuschwer ist es, vernünftig und glücklich zu sein, wenn Sorge, Neid und Leidenschaft den einzelnen vom gemeinsamen Wege seines Volkes nicht abdrängen in eine hoffnungslose Zukunft der seelischen Leere und Vereinsamung.

Anders aber, wenn das Gleichmaß des Lebens gestört ist bei den einen durch Kummer, Not und Hoffnungslosigkeit, bei den anderen durch Ueberschätzung von Vorzügen materiellen Besitzes oder geistiger Bildung. Dann leidet bei arm und bei reich die Lebensharmonie an der Unterdrückung von Seelenwerten; dann wird der Strom des unbewußten, ewigen Lebens, der aus Sippen und Stämmen ein Volk schuf, aus der Bahn gedrängt und droht in Sumpf und Sand zu versinken. Dann herrschen die Mächte der Dämonen über den einzelnen und sein zerrissenes Volk. Der Nationalfeiertag des Deutschen Volkes steht im engsten Zusammenhang mit der Wiedergewinnung der uns Deutschen als Volk und als Einzelwesen verlorengegangenen Lebensharmonie, weil die Lösung des Arbeitsproblems eine unabwiesbare Voraussetzung für einen gesunden Volkstörper geworden ist. Gerade darin unterscheidet sich der Nationalfeiertag von dem vor bald einem halben Jahrhundert ins Leben gerufenen Weltfeiertag des 1. Mai, daß er gefeiert wird um das Wohlergehen des deutschen Volkes als Gesamtheit willen und nicht als Kampftag einer Klasse von Menschen gegen die anderen. Er ist herausgehoben aus dem engen Wunschfeld des persönlichen Wohlergehens in den weiten, großen und schönen Bereich des gemeinsamen Volkserlebens und Volkstrebens. In der Idee der beiden Tage liegt zwar eine Wesensverwandtschaft, weil sie beide der gleichen Quelle, der Sehnsucht nach einem Menschheitsfrühling, entspringen. Aber wie ist die Idee beim internationalen Weltarbeitstag herabgesetzt und zur Dienerin des Einzelmenschen und seines persönlichen Begehrens entwürdigt worden! An Stelle der Ausöhnung naturgegebener menschlicher Zweipaltigkeiten durch Schaffung eines gemeinsamen, übergeordneten Zieles aller am Arbeitsprozeß Beteiligten, die eines Weltfeiertages wert gewesen wäre, hat der 1. Mai der marxistischen Internationalen im allgemeinen nur minderwertige Instinkte ausgelöst: Haß gegen Arbeitgeber und Freudlosigkeit gegenüber der Arbeit auf der einen Seite, Mißtrauen und kühle Abwehr aus Sorge um die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeiten auf der anderen Seite. Der Weltfeiertag hatte alle Fehler seiner Entstehungszeit, die letztlich auch den Zusammenbruch des Zweiten deutschen Kaiserreiches verschuldet haben. Man hat diese Zeit die liberalistische genannt, weil sie sich die entwicklungsgeschichtlich völlig verfehlte Freiheit nahm, ein Sonderrecht des Einzelmenschen als gültige Gesellschaftsform zu lehren und dafür alle Forderungen aus den Naturgesetzen vom Werden der Völker aus rassistisch bedingten Sippen und Stämmen zu leugnen. Das war eine Lehre des blaffen Verstandes, bei dem alles Seelenleben zu kurz kam. Kein Wunder, daß der Weltfeiertag der Arbeit auch keine Herzensangelegenheit wurde und sich bei uns in politisch-materiellen Kampfzielen totgelaufen hat.

Am 1. Mai 1933 trat die grundsätzliche Wandlung ein. Mag mancher Arbeiter damals Zweifel gehegt haben, ob die neuartige Maifeier des deutschen Volkes sich zum Segen der Arbeit ausreifen werde, mag mancher Betriebsführer auch mit nur geringem Glauben an den Erfolg erstmalig sein Amt als Gefolgschaftsführer angetreten haben: als der erste Maitag im wiedererwachten Deutschland als frohes Auferstehungsfest guten deutschen Volkstums in fröhlicher Arbeitskamaradschaft zu Ende ging, da war der soziale Wendepunkt erreicht. Auf allen Seiten wukte man wieder, daß die unvermeidlichen Gegensätze des Lebens, die im Arbeitsprozeß naturgemäß am härtesten aufeinanderstoßen, mit friedlichen Mitteln ausgeglichen werden können, wenn man sich gegenseitig zu verstehen sucht und nicht nur immer an sich selbst denkt. Der von einer gesunden Fortentwicklung des deutschen Volkes als Gesamtheit zwangsläufig geforderte nationale Sozialismus hatte als neue Gesellschaftsform praktisch seinen Einzug gehalten, die Gattung hatte über das Einzelwesen gesiegt. Eine lange gültige Zeitströmung, welche durch die technische Entwicklung ganz besonders stark gefördert wurde und in einer übermäßigen Sucht nach Geltung des einzelnen auf Grund leichten Gewinnes von Geld, Gut und öffentlichem Ansehen zum Ausdruck kam, hatte in Deutschland einer starken, gegensätzlichen Strömung aus dem seelischen Gut des Volkes heraus weichen müssen. Das war eine ungeheure Wendung. Denn die materielle, eigensüchtige Lebensbetrachtung hatte selbst die reine Wissenschaft — die Lehrerin des Volkes — so stark in ihren Bann gezogen, daß sie ihre Vorurteilslosigkeit bei der Beurteilung entwicklungsgeschichtlicher Dinge verlor. Sie war so stark, daß auch die bedeutendsten, von glühender Vaterlandsliebe beseelten Männer Deutschlands — erinnert sei an Bismarck — vergeblich versucht haben, den Strom einzudämmen, der ein ganzes Volk in Schmach und Unglück reizen sollte. Der Abstand vom Beginn der Verfallzeit ist heute schon so groß geworden, daß ein Gesamturteil dahin abgegeben werden kann: Es gab in Deutschland zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts keine Kraft, die das deutsche Volk rechtzeitig aus den liberalistischen und marxistischen Anschauungen

in eine tragfähige neue Gesellschaftsform hätte führen können. Weitsichtige Männer aus dem Wirtschaftsleben stießen auf den Widerstand der von internationalen Demagogen verhekhten und irregeleiteten Arbeiterschaft, bei den Regierenden fehlte nach Bismarcks Abgang die starke und kluge Hand, welche unbeirrt die notwendig gewordene neue Gesellschaftsform hätte heraufführen können.

In diese tragische Schicksalszeit des deutschen Volkes wurde vor siebenundvierzig Jahren der „Führer in eine neue Zeit“ geboren, im selben Jahre übrigens, in dem der internationale Maifeiertag von den Marxisten der Welt begründet wurde. Mag man darin einen Zufall erblicken oder eine Schicksalsfügung: Die deutsche Geschichte wird den Geburtstag Adolf Hitlers als den Beginn einer neuen Zeitperiode bezeichnen. In seine Kindheit fielen gleichzeitig die tiefen Schatten einer fast zum Untergang führenden Verfallzeit unseres Volkes, aber auch schon die Anfänge von Gesundungserscheinungen, wie sie in der damals beginnenden Bodenreformbewegung, in der ersten Sportentwicklung, vor allem auch in der sozialen Gesetzgebung zum Ausdruck kamen. Nach tiefstem Zusammenbruch seines Volkes wurde Adolf Hitler im Mannesalter der vom Schicksal berufene Führer, der die Räte seines Volkes aus tiefem Mitleiden kannte.

Adolf Hitler kann nicht mit dem verstandesmäßigen Maßstab seiner Zeitgenossen gewertet werden; auch nicht mit jenem des religiösen Weltweisen. Längst ist er, dem Tagesgeschehen weit vorausseilend, hinausgewachsen über das kluge oder törichte Für und Wider von Vorteil und Nachteil im Einzelleben der Menschen oder von Menschengruppen. Und hat sich dabei doch freigehalten vom schwärmerischen Verlieren im religiösen Mythos. In ihm verkörpert sich der Führer einer neuen Zeit, in der die Völker- und Menschheitsprobleme auf andere Weise gelöst werden müssen als je zuvor. Es gibt in der Geschichte der Menschheit große Volksführer, wie den Römer Sulla und Friedrich den Großen, die wie Adolf Hitler die Charakter- und Seelenwerte ihrer Völker politisch in Rechnung gestellt haben. Ihre Kämpfe um Volksgröße und Volksrechte fanden aber noch auf einer ganz anderen seelischen Ebene der zivilisierten Menschheit statt als der Kampf Hitlers um die Freiheit und Ehre seines Volkes und um den Frieden und die Kultur des Abendlandes. Der technische Fortschritt hat einen gewaltigen Feind der Menschheit als Begleiterscheinung auf den Plan gerufen, den Dämon Gold. Das ist eine Macht, die mit Gewalt auf das Seelenleben der Menschen einwirkt und es in hundertfacher Gestalt zu zerstören droht. Gegen eine solche unsichtbare, dämonische Kraft gibt es keine andere Wehr als die Macht der seelischen Kräfte. Deshalb hat sie der Führer kürzlich betont zu einem der Grundgedanken seiner Wahlreden gemacht. Er braucht die seelischen Kräfte jedes einzelnen Volksgenossen, weil sie das Eingut des Volkes sind, aus dem das Volk geboren und dem Volk zeitlos zugehörig und blutmäßig verbunden.

Die Wahl vom 29. März war die Probe auf das Exempel, ob es Adolf Hitler gelungen ist, den wohl verständlichen, aber nicht zeitgemäßen Tagesegoismus des Einzelmenschen zugunsten der Erhaltung von Ewigkeitswerten der deutschen Rasse zu überwinden. Wir wissen, daß das Exempel fehlerlos gelöst ist, und es ist nicht wichtig, ob hinter dem Ja vom 29. März hie und da noch ein heimlicher, ganz persönlicher Vorbehalt stand. Die große Idee der Volksgemeinschaft in höherem Sinne hat über allen Widerstand des egoistischen Tageswunsches gesiegt. Des Führers Hinweis darauf, daß er wahrscheinlich der einzige Staatsmann sei, der kein Bankkonto besitzt, verstärkt nur den Eindruck, daß es dem Führer in allen Dingen um höchste sittliche Werte geht, die er über sein eigenes Volk hinaus bei allen Völkern Europas bedroht sieht. Ihre Stärkung und Zusammenfassung gegen den asiatischen Ungeist des Bolschewismus ist für Adolf Hitler schon zur europäischen, vordringlichen Aufgabe geworden.

Die politische Einstellung Adolf Hitlers war stets von höchster Sittlichkeit getragen, seine Entschlüsse und Maßnahmen vom Wohle des gesamten deutschen Volkes bestimmt und, was in diesem Zusammenhang ausschlaggebend wurde, von einem sicheren Gefühl für die praktische Durchführbarkeit auch der größten Pläne geleitet. Für die neuzeitliche Welt des Materialismus und Mammonismus war die Zusammenfassung der seelischen Kräfte unseres Volkes gegen die gewaltigen materiellen Machtmittel innerer und äußerer Feinde etwas durchaus Neues, Unglaubliches und für die Genießer der materiellen Macht — etwas Gefährliches. Es ist durchaus nicht verwunderlich, daß in einem Zeitabschnitt des seelischen und sittlichen Verfalls Hitlers Lehre von der Macht der seelischen Kräfte nur allmählich Eingang fand und auch heute noch draußen bei den anderen Völkern nur so weit geglaubt wird, wie die sichtbaren Erfolge des Nationalsozialismus wirken. Um so mehr dürfen wir Deutschen einem Schicksal danken, das gerade uns der Führer in eine neue Zeit geschenkt hat, der in seiner Person die Gaben vereinigt, welche allein die Gewähr dafür bieten können, daß die verworrenen Fäden des Schicksals unseres und unserer europäischen Nachbarn entwirrt und neu verknüpft werden. Den Nationalfeiertag des Deutschen Volkes hat Adolf Hitler eingeseht als ein Fest der Versöhnung unter Brüdern und Schwestern eines Volkes und einer Rasse. An diesem Tage geht es um das Bekenntnis zu einer Volksgemeinschaft, die bereit ist, dem inneren Feind der Zweitracht, der Selbstsucht für ein weiteres Jahr der Aufbauarbeit erbitterten Kampf anzulegen. Vielleicht ist die Parole für manchen Volksgenossen schwerer zu halten als jene zum 29. Mai. Aber sie muß eingehalten werden, weil die innerlich wahre Volksgemeinschaft unabdingbar ist, wenn die Wahl vom 29. März in der Zukunft den verdienten Segen bringen soll. Der Nationalsozialismus als neue Gesellschaftsform hat nach dem Willen des Führers — und zufolge entwicklungsgeschichtlicher Notwendigkeit — neben seiner nationalen sozialen Aufgabe die Bestimmung, einer sich ankündigenden neuen Menschheitsperiode führend die Wege zu ebnen. Dazu bedarf es der gesammelten Seelenkräfte des deutschen Volkes, wie sie am Nationalfeiertag in voller Geschlossenheit des Volkes zum Ausdruck gebracht werden.

Was muß ich von meiner Krankenkasse wissen?

Von Geschäftsführer F. Grill

(1. Fortsetzung)

Leistungen

Die Krankenkasse gewährt Sach- und Barleistungen.

Was sind Sachleistungen?

Ärztliche Behandlung, Arznei, Heilmittel, Hebammenhilfe, Krankenhauspflege usw.

Was sind Barleistungen?

Kranken-, Haus- und Taschengeld, Sterbegeld, Wochen- und Stillschuld und Entbindungskostenbeitrag u. a. m. Die baren Leistungen werden im allgemeinen nach dem sachungsmäßigen Grundlohn berechnet.

Außerdem unterscheidet man Regel- und Mehrleistungen.

Was sind Regelleistungen?

Regel- oder Pflichtleistungen sind die gesetzlichen Leistungen, die die Krankenkasse mindestens gewähren muß, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind.

Zum Beispiel: Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes, Familienhilfe auf die Dauer von 13 Wochen, u. a. m.

Was sind Mehrleistungen?

Mehr- oder Kannleistungen sind die Leistungen, die sachungsgemäß über die Pflichtleistungen hinausgehen.

Zum Beispiel: Erhöhung des Krankengeldes auf drei Viertel des Grundlohnes nach dem Familienstande, Familienhilfe auf die Dauer von 26 Wochen, Krankenhauspflege u. a. m.

Für welche Zeit wird Krankenhilfe gewährt?

Krankenhilfe wird für 26 Wochen oder 183 Tage gewährt. Wird aber Krankengeld erst von einem späteren Tage an bezogen, so beginnen die 183 Tage mit dem Beginn der Krankengeldzahlung. Endet die Arbeitsunfähigkeit (Krankengeldbezug) an einem Tage, der mehr als sechs- undzwanzig Wochen nach dem Beginn der Krankheit liegt, so hört mit dem gleichen Tage jede Leistung auf, auch wenn die Notwendigkeit der Heilbehandlung weiterbesteht.

Beispiele:

1. Es besteht nur Krankheit, nicht Arbeitsunfähigkeit.

Mitglied M. leidet an Tuberkulose. Beginn der Krankheit am 1. März, Ende der 26. Woche am 30. August. Bleibt M. auch nach Ablauf dieser Zeit noch behandlungsbedürftig, so hat er keinen Anspruch mehr gegen die Kasse. Er hat auch keinen Anspruch auf Krankengeld, wenn nach Ablauf der 26. Woche Arbeitsunfähigkeit eintritt.

Wenn nun das Mitglied M. am 10. September sich den Arm bricht, hat er dann Anspruch? Es ist doch ein ganz neuer Versicherungsfall?

Da der Versicherte M. noch am 10. September wegen der Tuberkulose behandlungsbedürftig war, so hat er auch keinen Anspruch auf die Behandlung des Armbruchs. — Warum?

Wenn im Verlauf derselben Krankheit eine neue hinzutritt, so wird dadurch nicht ein neuer Unterstüßungsfall gegeben. Es kann wohl möglich sein, daß fortan die Art der Heilbehandlung eine andere sein muß, aber die regelmäßige Unterstüßungszeit nach Gesetz und Satzung wird durch die neue Erkrankung nicht von neuem in Lauf gesetzt.

Anders liegt der Fall, wenn die Krankheit des M. am 8. September abgeheilt gewesen wäre. Dann müßte die Kasse für den neuen Fall, der am 10. September passierte, wieder Leistungen gewähren.

2. Es besteht zunächst nur Krankheit, später tritt Arbeitsunfähigkeit hinzu.

Der Versicherte G. tritt am 1. März in Behandlung und wird am 24. Mai arbeitsunfähig geschrieben. Die Krankenpflege begann am 1. März, der Krankengeldbezug erst am 27. Mai. Die 26 Wochen laufen somit am 25. November ab. Würde nun M. bereits am 5. September

arbeitsfähig werden, jedoch noch weiterhin der Behandlung bedürfen, so würde er keinen Anspruch auf Krankenpflege haben, weil die Frist der Krankenpflege bereits am 30. August (1. März + 183 Tage) abließ.

3. Es besteht zunächst Krankheit und Arbeitsunfähigkeit und dann nur Krankheit.

Mitglied B. erkrankt am 1. März und wird mit demselben Tage arbeitsunfähig. Krankenpflege vom 1. März und Krankengeld vom 4. März an. Am 24. Mai wird B. wieder arbeitsfähig, muß aber weiter in Behandlung bleiben. Ende der 26 Wochen: 30. August.

Kriegsdienstbeschädigte, die 26 Wochen wegen ihres Kriegseidens bei der Kasse gefeiert oder Krankenhilfe erhalten haben, werden nach Ablauf derselben ausgerechnet, genau so wie solche Versicherte, die wegen eines Unfalles feiert oder behandelt werden müssen. Wenn die Beschädigten im Laufe der 27. oder 28. Woche oder später zu ihrem dann noch bestehenden und behandlungsbedürftigen Leiden ein neues Leiden — das an und für sich mit der Kriegsdienstbeschädigung nichts zu tun hat — hinzubekommen, so haben sie auch keinen Anspruch auf Behandlung dieses neuen Leidens (siehe unter Beispiel 1).

Mit anderen Worten:

Die Krankheitsdauer wird nicht verlängert um die Zeit, für die die Kasse einen Ersatzanspruch gegen die Berufsgenossenschaft oder das Versorgungsamt hat. Ein Ausgesteuerter, d. h. also ein Versicherter, der die Kassenleistungen bis zur Höchstdauer bezogen hat, hat erst wieder Anspruch, wenn dieselbe Krankheit abgeheilt oder nicht mehr behandlungsbedürftig ist und somit ein neuer Versicherungsfall vorliegt.

Ausgesteuerte Kassenmitglieder können sich innerhalb von drei Wochen nach Ablauf der Krankenhilfe freiwillig weiterversichern, haben allerdings für das bestehende und zur Aussteuerung geführte Leiden keinen Anspruch. Die Versicherung kommt nur der Familie zugute.

Um eine Überprüfung der Leistungspflicht der Kasse zu ermöglichen und um dem Versicherten unnötige Wege und Rückfragen beim Arzt zu ersparen, muß der Versicherte sich folgendes merken:

Für jeden Erkrankungsfall ist ein neuer Krankenschein zu lösen. Tritt im Laufe eines Vierteljahres nach Abschluß der alten Krankheit eine neue Krankheit ein, so kommt ein Verlängerungsschein durch den Arzt nicht in Frage. Bei Vorlage von Verlängerungsscheinen läuft die Leistungspflicht der Kasse vom Tage der Ausstellung des Krankenscheines ab, es besteht also die Gefahr, daß eine Aussteuerung erfolgen muß, während die Krankheit vielleicht erst einige Wochen besteht. Es ist dann immer schwierig, den Nachweis zu erbringen, daß eine Aussteuerung tatsächlich nicht vorliegt. Andererseits ist die Entrichtung der Scheingebühr bei unberechtigten Verlängerungen nicht erfolgt.

Vielfach herrscht unter den Mitgliedern die Meinung, auf dem Krankenschein, früher Kurschein, darf man drei Tage krank feiern. Dies ist nicht der Fall und geht auch aus der Anmerkung, welche auf der Rückseite des Krankenscheines gedruckt ist, klar hervor. Das Mitglied ist verpflichtet, bei Arbeitsunfähigkeit sofort einen Krankengeldschein (früheren Krankenschein) auf der Krankenkasse gegen Rückgabe des Krankenscheines einzutauschen. Unterläßt er dies und meldet sich erst nach acht oder zehn Tagen, so hat er auf Grund des § 216 der Reichsversicherungsordnung erst von dem Tage auf Krankengeld Anspruch, an dem die Kasse von seiner Arbeitsunfähigkeit Kenntnis erlangte. Selbst dann, wenn der Arzt oder ein Arbeitskamerad die Meldung in Vertretung des Versicherten bewirkt, ist das Mitglied von der gesetzlichen Meldepflicht der Arbeitsunfähigkeit nicht entbunden. Hieraus ergibt sich, daß der Versicherte aus etwaigen Unterlassungen des Arztes oder des Arbeitskameraden keinen Schadenersatzanspruch an die Kasse geltend machen kann. —

(Fortsetzung folgt)

Aus Bruchhausens alter und neuer Zeit

Von Rektor Schulte, Hamborn

(2. Fortsetzung)

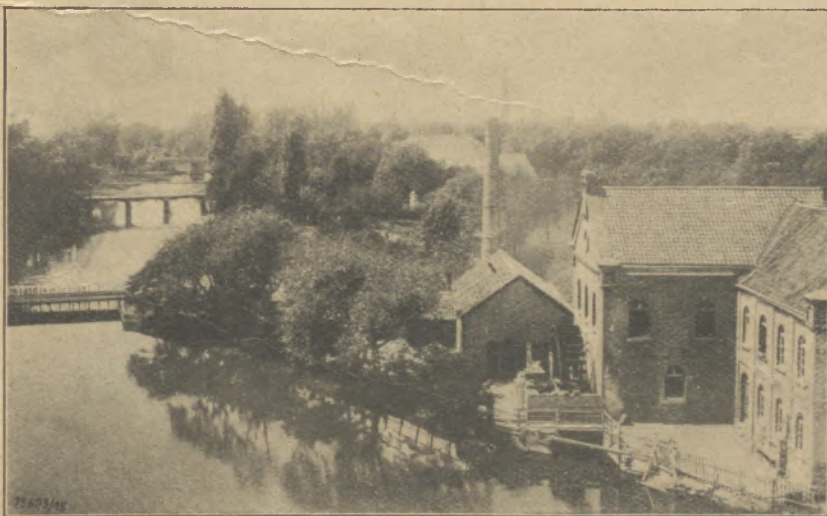
Es ist wohl allgemein bekannt, daß man in früheren Zeiten auch schon das Erbhofgesetz kannte, das jetzt durch den Nationalsozialismus seine

Auferstehung gefeiert hat. Im vorigen Jahrhundert war es hier noch an der Tagesordnung, daß der Besitz auf den ältesten Sohn überging. Die anderen Kinder, die meist auf den Höfen zahlreich zu finden waren, mußten sich, wenn sie erwachsen waren, eine andere Beschäftigung suchen. Sie wurden bei der Erbteilung, jeweils nach den Vermögensverhältnissen des Erblassers, mit einer Geldsumme abgefunden, aber immer so, daß der Erbhofberechtigte auch bestehen konnte. Die jüngeren Söhne erlernten entweder ein Handwerk oder sie studierten. Einige arbeiteten auch so lange auf dem väterlichen Hof, bis sich eine günstige Gelegenheit zur Einheirat fand. Selten blieben sie unverheiratet, so daß es hier nicht so oft vorkam wie in anderen Gegenden, daß auf den Höfen noch alte Töchter waren. Sie blieben dem Bauernstande treu, indem sie Pächter anderer Höfe wurden. — Unter den nachgeborenen Söhnen waren sehr oft strebsame und energische Kerle, die sich im Leben durch-

zusetzen verstanden und die sich oft unter den schwersten Bedingungen hocharbeiteten. Von einem solchen Bauernsohne, der nicht das Glück hatte, der

Erstgeborene zu sein, also auch nicht Erbhofbauer werden konnte, kann ich folgende Geschichte erzählen, die mir dieser selbst mitgeteilt hat.

Es war ein Bauernsohn, der unter neun Geschwistern der vierte Sohn war, der also als Erbe seines väterlichen Hofes gar nicht in Betracht kam. Auch hielten ihn manche, mit Töchtern reichesegnete Bauernfamilien, nicht wert, daß sie ihn als Schwiegersohn gerne gesehen hätten. Wenigstens behauptete er, daß in manchen tüchterreichen Bauernhäusern Listen bestanden hätten, auf denen die begehrtesten Freier unter den Bauernjungen aufgezeichnet waren. Auf jeden Fall, so versicherte er mir, war dies für ihn kein Grund, ledig zu bleiben und auf die Gründung eines eigenen Hausstandes zu verzichten; denn er stand auf dem Standpunkt, daß junge Leute sich selbst den ihnen genehmen Ehepartner zu suchen und zu wählen hätten und nicht die Eltern oder das väterliche Geld allein ausschlaggebend



Wehr mit Emscherbrücken um 1890

seien. Er hatte sich das Herz eines Mädchens erobert, deren Vater Besitzer eines ansehnlichen Hofes war und der auch am liebsten gesehen hätte, wenn ein Erbhofberechtigter bei ihm um die Hand seiner Tochter angehalten hätte. Bei seiner Werbung stieß er auf den Widerstand des Vaters seiner Auserwählten. Er ließ sich aber nicht ohne weiteres abweisen, und als ihm sogar das Betreten des Hauses verboten wurde, gab er die Werbung erst recht nicht auf. Er bat seinen ältesten Bruder, für ihn bei seinem zukünftigen Schwiegervater als Brautwerber aufzutreten. Dieser sagte zu und versprach ihm auch, daß er sein Möglichstes tun wolle, um ihm zu der Braut zu verhelfen. Diesem trug er aber ausdrücklich auf, dem Brautvater zu sagen, daß er nicht auf sein Geld spekuliere, sondern er nähme seine Tochter auch ohne seinen Mamon — aus Liebe. Er möge ihn nur wissen lassen, wann er sich sein Mädchen abholen könne, er möge sie nur auf den Weg zum Hofe setzen — „sie brauche nichts mitzubringen — als ein gedrehtes Kleeblatt (für die Schanierlichkeit) und ein Paar Klompen (Holzschuhe), damit sie sich nicht erkälte“. Als der Schwiegervater merkte, daß die jungen Leute sich einig waren und ein Sträuben seinerseits nicht half, mußte er seine Einwilligung geben.

Der junge Bauer wurde Pächter eines sehr großen Gutes und hat sich mit seiner jungen Frau redlich gequält, so daß auch der Erfolg nicht ausblieb. Nach Jahr und Tag mußte selbst der alte Bauer einsehen, daß sein Schwiegersohn alle Eigenschaften besaß, die man von einem guten Bauern und liebevollen Ehemann und Hausvater erwarten konnte, und er söhnte sich schließlich mit der Wahl seiner Tochter aus. Gerne hätte er nun sein scharfes und hartes Vorgehen gegen den abgewiesenen Freier gut gemacht. Er versuchte verschiedentlich, den jungen Leuten von seinem Gelde etwas anzubieten, aber der Schwiegersohn hatte auch einen Dickkopf, er wollte dem Alten beweisen, daß er auch Wort halten konnte. Als der alte Bauer nun sein Ende nahen fühlte, versuchte er noch einmal, seinen Schwiegersohn zur Annahme eines Spargroschens zu veranlassen. Er bat ihn, mit der Schwiegermutter die Abrechnung für geliefertes Vieh bei dem Händler vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sollte dann der Schwiegersohn das Geld erhalten. Aber auch diesmal hatte der Alte nicht mit der Dickköpfigkeit des damals nicht gut genug gewesenen Freiers gerechnet. Nach Abschluß der Abrechnung sagte die Schwiegermutter: „Stech do datt Geld solang in.“ Der aber merkte die Absicht und sagte: „Nä, Moder, gei hebt jo en Körffen“ und packte das Geld der erstaunten Frau in den Korb (damals gab es noch keine lederen Handtaschen, sondern die Frauen trugen kleine geflochtene Handkörbchen bei sich). Nun versuchte die alte Frau auf andere Weise diesen starrsinnigen Schwiegersohn zum Annehmen des Geldes zu bewegen. Bei einer Tasse Kaffee im nächsten Kaffeehaus rückte sie endlich mit dem ihr von ihrem Mann gegebenen Auftrag heraus. „De Vader hett gesag, do soß datt Geld hewen.“ Der aber antwortete: „Nä, Moder, seg de Vader, ik woll sin Geld nit; ek well öm bewiesen, datt ek of ohne sin Geld ferdig wodden kann — ek heb öm datt jo domols seggen loten.“ (Fortsetzung folgt)

Die Generalversammlung der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Am 30. März fand in Düsseldorf die diesjährige Generalversammlung der Vereinigte Stahlwerke A.-G. statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Fritz Thyssen, ging mit kurzen Worten auf das vorliegende Jahresergebnis ein und hob dabei besonders die eifrige Mitarbeit der Gefolgschaftsmitglieder an den der deutschen Wirtschaft vom Führer gestellten Aufgaben hervor. Anschließend nahm Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen das Wort zu Ausführungen über die augenblickliche Geschäftslage bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke, denen wir folgendes entnehmen:

„Unser neues Geschäftsjahr hat sich bisher recht gut entwickelt. Hierzu kurz einige Ziffern: In der Kohle liegen wir heute etwa 15 Prozent über dem Beschäftigungsstand des ersten Halbjahres unseres abgelaufenen Geschäftsjahres. Bei der Rohstahlgewinnung haben wir die entsprechende Vorjahrsleistung um fast ein Viertel überschritten. Auch unsere Auftragsbestände sind in den vergangenen sechs Monaten weiter gestiegen; sie liegen heute um etwa 15 Prozent über dem bei Abschluß unseres Berichtsjahres erreichten Stand. Diese erfreuliche Entwicklung ist im wesentlichen auf die anhaltende Belebung des Inlandgeschäftes zurückzuführen. Im Auslandsabsatz liegen die Dinge aus den Ihnen bekannten Gründen allerdings nicht so günstig. Immerhin hat die deutsche Grobisenindustrie in den vergangenen Jahren wesentlich zur Erleichterung der deutschen Ausfuhrlage beigetragen und ihren Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr wertmäßig von etwa 5,7 Prozent 1934 auf 7 Prozent im Durchschnitt des Jahres 1935 erhöhen können. Im Januar 1936, dem bisher besten Monat seit Überwindung der Krise, konnten die deutschen Hüttenwerke mit ihren Erzeugnissen einen Anteil von fast 8 Prozent an der deutschen Gesamtausfuhr erreichen.“

Alles in allem können wir, glaube ich, der weiteren wirtschaftlichen und geschäftlichen Entwicklung, insbesondere auch unserer Werke, mit Zuversicht entgegensehen und mit einem befriedigenden Ergebnis auch der zweiten Hälfte unseres neuen Geschäftsjahres rechnen.“

Als Ergänzung zu diesen Ausführungen bringen wir nachstehend noch eine Uebersicht über die Erzeugungsleistungen der Betriebsgesellschaften im letzten Vierteljahr:

	Vierteljahr Januar—März 1936	Vierteljahr Oktober—Dezember 1935
Kohle	5 717 090	5 446 520
Rohs	1 940 203	1 815 364
Rohisen	1 483 576	1 436 243
Rohstahl	1 534 490	1 514 755

Die Aufwärtsbewegung hat sich also namentlich auf der Kohle seit jeite noch weiter fortgesetzt; die Kohlenförderung hat um etwa 5 Prozent, die Rohserzeugung sogar um fast 7 Prozent gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr zugenommen. Bei der Rohisen- und Rohstahlerzeugung war die Steigerung angesichts der schon erreichten hohen Produktionsmengen diesmal geringer.

Aus der Gefolgschaft

Jubiläumsfeier der Zelle 35 August Thyssen-Hütte

Aus Anlaß des Dienstjubiläums von sechs Gefolgschaftsmitgliedern innerhalb eines Monats veranstaltete die Zelle 35 der Betriebsgemeinschaft August Thyssen-Hütte A.-G. eine schlichte Feierstunde zur gemeinsamen Ehrung dieser Jubilare am Samstag, dem 4. April, im Hofen Schmelzern. Die Einleitung erfolgte mit einem Lied der von Gefolgschaftsmitgliedern der Zelle gebildeten Gesangsabteilung, das frisch und munter vorgetragen wurde und diesem Augenblick einen schönen und würdigen Rahmen gab. Zellenobmann Pg. Pelz begrüßte im Namen der Zelle die Jubilare, und zwar vier Gefolgschaftsmitglieder, die auf eine fünfundsiebenzigjährige Arbeitszeit:

Berlademeister Arnold Achterberg, Berlademeister Karl Heider, Werkmeister Gerhard Schlegel, Schlosser Johann Pließermann, und zwei Gefolgschaftsmitglieder, die auf eine vierzigjährige Dienstzeit beim Werk zurückblicken:

Kranmeister Johannes Hagdorn, Bürovorsteher Heinrich Haverkamp. Er wies darauf hin, daran zu denken, daß die neuen, besseren Verhältnisse in den Betrieben nur unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken seien. Gefolgs-

chaftsführer Herr Obering. Brand, sprach seine Glückwünsche und die der Direktion den Jubilaren aus; er erkannte in seiner Rede die Leistungen jedes einzelnen an ihrem Ehrentage an und betonte, daß jeder von ihnen auf seinem Posten seine Pflicht getan und so zum Wohl des Werkes gearbeitet habe.



Vertrauensrat Wild gab seinem Lob über die besonders schöne Art dieser Feier Ausdruck, in der so recht das heute notwendige Zusammenstehen von Gefolgschaft und Gefolgschaftsführung zu sehen sei. Den Jubilaren erklärte er insbesondere, daß gerade für sie nach einem solchen Ehrentage der Arbeit gesorgt werde und gab die Versicherung, daß sie nicht im Stich gelassen würden. Im Namen der Jubilare dankte Herr Haverkamp und hielt eine kurze Rede über seine vierzigjährige Dienstzeit. Er schilderte die Verhältnisse bei der August Thyssen-Hütte vor vierzig Jahren, die überhaupt nicht zu vergleichen seien mit dem im Laufe der Zeit zu einem Unternehmen von Welt-ruf entwickelten Werk und pries, zurückschauend auf sein verflorenes Berufsleben, für die treue Durchhilfe den, den ein Dichter in dem Liede rühmt: „Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar

gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe regnet; denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!“

Die Feier schloß mit einem Liede der Gesangsabteilung.

Die Jubilarehrung des Blechwalzwerkes, Zelle 18, der August Thyssen-Hütte Hamborn

Auf der August Thyssen-Hütte fand am 18. April d. J. eine Jubilarehrung statt. Im Blechwalzwerk waren es die sechs Arbeitskameraden Johann Willmsen, Heinrich Maas, Wladislaus Resmer, Wilhelm Reichenbruch, Heinrich Knippert, Theophil Schmiset, die auf eine fünfundsiebzigjährige Arbeitszeit zurückblicken konnten. Der Zellenobmann Dierdorf hatte den Platz der Ehrung sehr schön geschmückt und alles in würdiger und zweckentsprechender Art und Weise besorgt. Um 14 Uhr waren die Jubilare versammelt und nahmen ihre Ehrenplätze ein. Der Photograph hielt das Bild auf der Platte fest. Die ganze Betriebsleitung war anwesend, desgl. Betriebszellenobmann Muhl und Vertrauensratsmitglied Weich. Die Sänger des Elektr. Maschinen-Betr. II sangen als Einleitung das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“. Danach erfolgte die Ansprache des Betriebsführers Loos, der im



Namen der Werksleitung die Grüße überbrachte. In anerkennenden Worten hob er die Treue hervor, die die Jubilare dem Werk gehalten haben. In seinen Worten an die Jubilare brachte Herr Loos auch den Wunsch zum Ausdruck, daß es in der Verbundenheit zwischen dem Führer des Betriebes und der Gefolgschaft immer so bleiben möge. Jedem seinen Platz und seine Pflicht, jedem sein Verdienst und seine Ehre!

Kamerad Dierdorf, der die Grüße der Gefolgschaft übermittelte, fand sehr schöne Worte, die zu Herzen gingen. An die Gefolgschaft richtete er den Appell, die Jubilare zu ehren und ihnen in der Treue zum Werk nachzueifern. Nach der Ansprache übergab Kamerad Dierdorf jedem Jubilar ein Bild sowie ein kleines Geschenk. Die Sänger brachten alsdann das „Sanctus“ von Schubert zu Gehör. Hierauf begrüßte Betriebszellenobmann Muhl mit sehr schönen Worten die Jubilare und betonte ihre Verdienste, die sie sich durch ihre Treue um den Betrieb erworben hätten. Seine Rede klang in dem Wunsch aus, daß die Kameradschaft im Betrieb zu einer geschlossenen Gemeinschaft fühle, wie es der Führer Adolf Hitler lehre. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und nach dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes begrüßte Kamerad Weich in anerkennenden Worten die Jubilare. Das Lied „Freiheit am Rhein“ beschloß sehr eindrucksvoll den offiziellen Teil der Jubilarehrung.

Obermeister Knippert sprach in bewegten Worten den Dank der Jubilare für die schöne Ehrung aus und gelobte weitere Pflächterfüllung zum Segen aller. Diese Jubilarehrung war insofern eine ganz besondere, als die Jubilare unseren Betrieb, das Blechwalzwerk, mit aus der Taufe gehoben haben und mit Recht als die Pioniere dieser Abteilung gelten können. Im Ausklang der Veranstaltung fanden die Arbeitskameraden noch manche anerkennenden Worte für alle, die am Zustandekommen der Feier teil hatten und somit das Zusammengehörigkeitsgefühl und die echte Kameradschaft unter Beweis stellten. Diese Jubilarehrung war Erfüllung dessen, was unser Führer Adolf Hitler am 1. Mai 1933 zum Ausdruck brachte: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“
Hermann Cremer

Jubilarefeier der Zelle 4, Hütte Ruhrort-Meiderich

Zu einer Jubilarehrung hatten sich die Kameraden der Straße Ia am 1. April dieses Jahres im Lokale Baumann in Beed zusammengefunden, um ihrem Arbeitskameraden Benedikt Kapper, der auf eine ununterbrochene fünfundsiebzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, zu ehren. Um 20 Uhr eröffnete Amtswalter Mauz die Feier und begrüßte die vollzählig erschienenen Arbeitskameraden und deren Frauen und als Vertreter der Werksleitung Herrn Dipl.-Ing. Schulte. Dann nahm Zellenwalter Ganswindt das Wort und gratulierte den Jubilar namens der gesamten Gefolgschaft der Zelle 4 und der Werksleitung. Er überreichte als äußere Anerkennung der Zelle dem Jubilar einen Frühstückskorb. In kurzen Worten gedachte Zellenwalter Ganswindt unseres Führers und seiner bisher unerreichten Leistungen und beendete seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

Der Jubilar dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesenen Ehrungen. Als das Horst-Wessel- und Deutschland-Lied verklungen war, begann der unterhaltende Teil der Feier. Die Kapelle Kolsenbach sowie der Humorist Huvermann sorgten für ausgezeichnete Stimmung, so daß alles einen harmonischen Verlauf nahm. Für das Zustandekommen der Feier machten sich besonders Bloßwalter Mauz und Arbeitskamerad Klein verdient. Dieser schöne Abend wird allen noch lang in Erinnerung bleiben.

Zur bevorstehenden Ehrung des Jubilars schenken ihm seine Arbeitskameraden einen Casherbüchse nebst Niddelfest.

Vogt, Bloßwalter der Zelle 4.

Aus dem Schachleben unserer Werke

In der Zeit vom 15. bis 20. Juni d. J. führen die Schachabteilungen unserer Werke gemeinsam eine große Werbeaktion durch, um alle Schachfreunde unter unseren Werkskameraden für sich zu gewinnen. In den folgenden Nummern unserer Werkzeitung bringen wir auszugsweise die Geschichte jedes der drei Vereine, um unseren Lesern einen Einblick in das Wirken dieser Schachgemeinschaften zu vermitteln.

Die Schriftleitung

Schachabteilung des Turn- und Sportvereins der Thyssen-Hütte

Als im Jahre 1930 der Kreis der Schachfreunde auf der August Thyssen-Hütte schon einen beachtlichen Umfang angenommen hatte, und nach der Bildung des Werksportvereins A.T.S. auch die Gewähr für eine werksseitige Unterstützung gegeben war, ließ die Gründung eines Schachvereins nicht mehr lange auf sich warten. Am 24. April 1930 hatten sich zu diesem Zweck siebenundzwanzig Freunde und Anhänger des edlen Denkerspiels in der Werkschule eingefunden, die dann den Verein unter dem Namen „Schachklub August Thyssen-Hütte“ aus der Taufe hoben. Es war den Mitgliedern und besonders dem Vorstand von vornherein klar, daß der Verein, über den Herr Direktor Braun das Protektorat übernommen hatte, mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, um seine Daseinsberechtigung zu erweisen. Unter der Leitung des Ersten Vorsitzenden R. Peholdt entwickelte sich aber bald ein recht reges Vereinsleben, und so stellten sich auch nach dreijähriger zielbewußter Aufbauarbeit die Erfolge ein: Unsere A-Mannschaft, die sich durch drei Spieler der Hütte Ruhrort-Meiderich verstärkt hatte, errang den Stadtmeistertitel in der A-Klasse, unsere B-Mannschaft verlor erst im Stichtampf, und unsere C-Mannschaft wurde ebenfalls in ihrer Klasse Stadtmeister. Das war ein Erfolg, wie er schöner und eindrucksvoller nicht gedacht werden konnte. Leider trat danach ein unverkennbarer Stillstand in der Vereinsentwicklung ein, währenddessen der Verein nur in der Mittelklasse mit mehr oder weniger Erfolg spielte. Glücklicherweise darf diese Periode nunmehr als überwunden angesehen werden, und die sich seit Anfang dieses Jahres wieder bemerkbar machende Aufwärtsentwicklung läßt uns vertrauensvoll künftigen Kämpfen entgegenschauen.

Von dem regen Leben innerhalb unseres Vereins gaben zahlreiche Klubturniere und Vereinsveranstaltungen ein beredtes Zeugnis ab. Der von Herrn Hüllenhütter zur Verfügung gestellte Wanderpreis wurde nach dreimaligem Siege im Klubturnier eine Beute unseres Spitzenspielers Stachowiak, während im ersten Jahre Rotlax den Klubmeistertitel an sich reißen konnte.

Allen unseren Werkskameraden aber, die Freude und Erholung im edlen Schachspiel suchen, rufen wir zu: Kommt zu uns, hier werdet ihr nicht nur Gelegenheit haben, eure Kenntnisse auf schachlichem Gebiet zu erweitern, sondern auch in der seit je bekannten Schacherkameradschaft Stunden der Entspannung und der Sammlung neuer Kräfte für den harten Daseinskampf finden. Keiner scheue sich, uns aufzusuchen, denn der Besuch unserer Spielabende ist mit keinerlei Unkosten verbunden. Wir spielen jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Restaurant Stappert, Margloh, Kaiser-Wilhelm-Straße (früher Tofahrn).

Schachabteilung des TuS. A.T.S.-H.
gez. Peholdt

Achtung!

Schachliebende Werkskameraden!

Die Schachvereine unserer Werke (die Schachabteilung der Thyssen-Hütte, die Schachabteilung der Niederrheinischen Hütte und die Schachabteilung der Hütte Ruhrort-Meiderich) veranstalten gemeinsam in der Zeit vom 15. bis 20. Juni d. J. eine Werbewoche, in der sie alle Freunde und Anhänger des edlen Schachspiels für ihre Ziele gewinnen wollen. Es kommen in der genannten Woche zum Austrag: Simultanspiele der Klubmeister, die besonders allen Gästen Gelegenheit zu spielerischer Betätigung geben sollen, Blitzspiele und evtl. Vorführungen an Demonstrationsbrettern. Außerdem wird an jedem der drei Werbeabende ein Schachspiel kostenlos unter die Gäste verlost.

Die Werbeveranstaltungen finden statt:

Montag, den 15. Juni 1936, 20 Uhr:

Schachabteilung Thyssen-Hütte, Restaurant Stappert, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße (früher Tofahrn).

Mittwoch, den 17. Juni 1936, 20 Uhr:

Schachabteilung Niederrheinische Hütte, Restaurant Schaaf, Hochfeld, Wörthstraße 88.

Freitag, den 19. Juni 1936, 20 Uhr:

Schachabteilung Hütte Ruhrort-Meiderich, Schachheim im Rinderhort Laar, Adolf-Hitler-Straße.

Zu allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei und unverbindlich. Wir laden alle schachliebenden Werkskameraden herzlich zu diesen Abenden ein und rufen euch zu: Kommt alle zu uns zum fröhlich-fröhlichen Kampf auf den 64 Feldern, ihr werdet Entspannung und Erholung finden im beliebtesten Brettspiel aller Zeiten, im tausendjährigen Schach!

Schachabteilung Thyssen-Hütte

Schachabteilung Niederrheinische Hütte

Schachabteilung Hütte Ruhrort-Meiderich

Jahreshauptversammlung des Werksportvereins B.V. Hütte Ruhrort-Meiderich Laar 06

Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung in der Phönixhalle ab, die von über 350 Mitgliedern besucht war. Wie immer, nahm auch diese Versammlung einen sehr interessanten Verlauf. Nachstehend veröffentlichen wir den neuen Vorstand.

Verzeichnis der Vorstandsmitglieder ab 1. April 1936

Protektor: Dir. Max Schneider, H.M.; Vereinsführer: Obering. H. Rösener, H.M.; Stellvertreter: Fritz Blettgen; Geschäftsführer: Josef Hoffacker, H.M.; Stellvertreter: Karl Schopen, H.M.; Kassierer: Heinrich

Dhlek, H.M.; Verbewart: Johann Schmitz, H.M.; Kassenrevisor: Heinrich Jansen, H.M.; Ref. Jugend: Gefolgshafstj. der H. Möllers; Unfalltragen: Otto Panthel, H.M.; Züherrat: Obring. Köfener, Paul Venus, Prokurist Ed. Huster, Ortsgruppenleiter Degen, B. J. D. Glöner, Obring. Bertrand, Jul. v. d. Loden, Karl Schopen, Heinrich Klitsch, Josef Hoffader. Vesteftenrat: Köfener, Degen, Huster, Venus, Bertrand. Abteilungsleiter: Paul Venus, Tennisabteilung; Ernst Rothkegel, Fußballabteilung (E. B. I. Blockstr.); Willy Krause, Jugend-Fußballabteilung (Thomaswerk Zühr); Martin Zboralski, Handballabteilung (Walzwerke u. Schope); Willy Pütz, Handball-Zugend (Ad.-Hitler-Strasse 16); Martin Zboralski, Leichtathletik (Walzwerk u. Schopen); Oswald Felsch, Hockenabteilung (Lichtpauserei H.M.); Oskar Böllmar, Turnabteilung (Sattlerei H.M.); Hans Fröhling, Boxabteilung (Vager 20 H.M.); Gerhard Adams, Wassersportabteilung (Meanderstraße 29); Georg Scholz, Schießabteilung (E. B. I. H.M.); Heinrich Dhlek, Schachabteilung (H.M.).

Mitteilungen der Theatergemeinschaft

Wir geben den Spielplan für den Monat Mai 1936 bekannt:

Dienstag, den 12. Mai „Der Vetter aus Dingsda“

Dienstag, den 19. Mai „Der Vetter aus Dingsda“

Operette in drei Akten von Eduard Künneke.

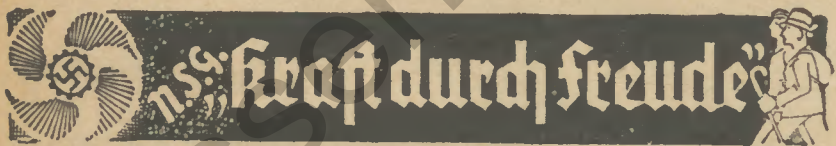
„Der Vetter aus Dingsda“ ist eine der bodenständigsten Operetten, die weit über tausend Aufführungen auf deutschen Bühnen erlebten. Künneke schuf dazu eine glänzende Musik; unvergessliche Schlager wie „Batavia-Fortrott“ und „Ich bin nur ein armer Wandergesell“ sind die Höhepunkte des Spieles, auch die Handlung an sich bietet erbauende Freude. Wir geben nachstehend kurzgefaßt den Inhalt bekannt:

Julia de Weert (Loth Raumbhnia), Erbin auf Schloß Weert, wird von Egon von Wildenhagen (Otto Daue), dem Neffen des Landrates, eifrig mit Anträgen verfolgt. Ihr Onkel und Vormund Kuhbrot (Paul Erthal) aber hat mit seiner Frau (gen. Wimpel) einen Plan ausgeheckt, der das Vermögen der jungen Dame in der Familie der Kuhbrots lassen soll: Sie haben einen Neffen, den sie seit langen Jahren nicht mehr gesehen haben, als Freier herbestellt. Julias Liebe aber gehört einem Mann, der seit sieben Jahren verschollen ist — Roderich de Weert, ihrem Vetter, der in die Kolonien nach „Dingsda“ gezogen ist und nichts mehr von sich hören ließ. August Kuhbrot nun, der hoffnungsvolle Neffe des Vormundes, trifft unter recht romantischen Umständen zu später Nachtstunde ein und erfährt von der geschwägigen Freundin Julias (Räthe Guß) rasch, wem Julias Herz gehört. Da er in abenteuerlicher Laune ist und an den Ernst dieser Jugendliebe nicht glauben kann, spielt er selbst den Roderich. Julia, die den Fremden mit aufrichtiger Sympathie aufnahm, ohne zu wissen, wer er ist, glaubt ihren Geliebten wiedergefunden zu haben, und alles nähme ein glückliches Ende, wenn nicht der eifersüchtige Herr von Wildenhagen mit Hilfe einiger Übersetetelegramme den angeblichen Roderich de Weert seiner verliebten Hochzeitsfeier überführte.

Der Zufall will nun, daß der echte Roderich auftaucht. Und da er auf den ersten Blick an Julias Freundin Gefallen findet, außerdem die Jugendschwärmerei Julias nie ernst genommen hat, so greifen alle zu einer List, um Julia von ihrer Treue zu einem erträumten Jugendfreund zu heilen. Rasch wechseln August Kuhbrot und Roderich de Weert die Kleider, so daß der wahre Vetter aus Batavia sich nunmehr als August Kuhbrot ausgeben und um Julias Hand anhalten kann. Julia ist über diese Zumutung so erregt, daß sie Roderich für äußerst unsympathisch, ja sogar für lächerlich erklärt. Nun endlich liegt dem Glück der beiden Paare nichts mehr im Wege.

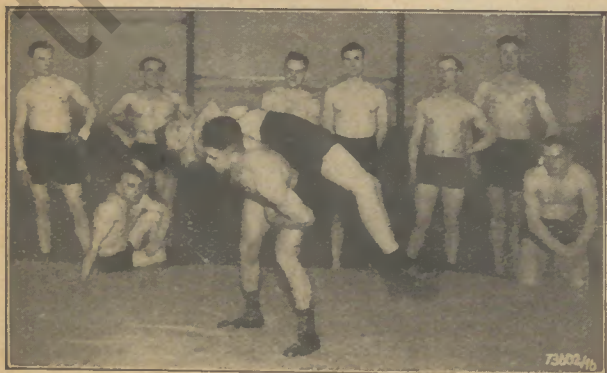
Die Bestellungen gehen den Betrieben in den nächsten Tagen zu. Wir möchten an dieser Stelle alle Betriebsabteilungen bitten, die Listen so in die Betriebe zu geben, daß auch jedes Gefolgshafstmitglied die Möglichkeit hat, sich darin einzutragen. Die eifrige Mitarbeit aller Dienststellen ist erforderlich, um unsere Theatergemeinschaft weiter voranzubringen. Anfragen in dieser Beziehung beantwortet gerne unsere „Kraft-durch-Freude“-Dienststelle, Werkstr. 793.

S. —



Mitteilungen unserer Sportabteilungen innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, August Thysen-Hütte

Unser Betriebsportwart Dploh hat es in kurzer Zeit mit Hilfe seiner Obleute fertiggebracht, eine stattliche Anzahl Interessenten für die einzelnen



Sportarten zu gewinnen. Es ist uns somit nun möglich für die verschiedenen Sportabteilungen getrennte Trainingsstunden einzulegen. Wir geben nachstehend für unsere Arbeitskamaraden den Trainingsplan bekannt:

Übungsraum:
Lehrwerkstatt.
Dienstags und Freitags von 7 bis 9 Uhr:

Ringen — Leiter: Karl Plepp WB. II



Heben — Leiter: Walendy WB. I

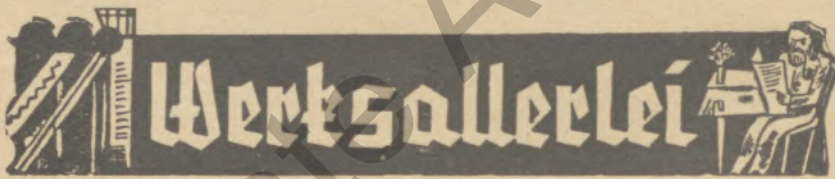
Ringen und Stemma; Sonntags von 9.30 bis 12 Uhr: Kraft-Kajensport; Mittwochs von 7 bis 9 Uhr: Jiu Jitsu.

Turnhalle in der August Thysen-Schule: Montags und Donnerstags von 6 bis 8 Uhr: Turnen, Leichtathletik, Körperpflege.

Für die Wechselschicht: Dienstags und Freitags von 9 bis 11 Uhr: Sämtliche Sportarten.

Den Zellen ist Gelegenheit gegeben, Handball, Fußball, Faustball und Rugby zu spielen.

Platz: Aus August Thysen-Hütte.



Unsere Jubilare



Anstreicher
Otto Steffenhagen
Hochöfen-Magazin
am 20. 4. 1911
Thysen-Hütte



Vorwalzschneider
Wilhelm Reichenbruch
Blechwalzwerk
am 19. 4. 1911
Thysen-Hütte



Werkzeugausgeber
Hermann Köpfen
M.B.-Stahlwalzwerk I
am 20. 4. 1911
Thysen-Hütte



Verpußer
Paul Dreher
Zuchrichterei 2
am 19. 4. 1911
Thysen-Hütte



Ofenmann
Bronislaus Nowak
Walzwerk 4
am 25. 4. 1911
Thysen-Hütte



Schlosser
Leo Krause
Maschinenbetrieb
am 3. 2. 1911
Hochöfen Hüttenbetr.



Klartheitarbeiter
Emil Krause
Maschinenbetrieb
am 24. 4. 1911
Hochöfen Hüttenbetr.



Lokomotivführer
Johann Kuhl
Eisenbahnbetrieb
am 1. 5. 1911
Thysen-Hütte



Meister
Wilhelm Koch
Elektrobetrieb
am 1. 5. 1911
Thysen-Hütte



Bürobeamter
Dietrich Arzen
Abrechnung u. Frachten
am 9. 5. 1911
Thyssenhütte



Obergärtner
Julius Hener
Wirtschaftsbetriebe
am 1. 5. 1911
Thyssenhütte



Bürobeamter
Heinrich Schmitz
Erzabteilung
am 3. 5. 1911
Thyssenhütte



Schlosser
Johann Lieberh
Mech. Werkst. Hochöfen
am 2. 5. 1911
Thyssenhütte



Monteur
Konrad Schludewier
Häfen
am 1. 5. 1911
Thyssenhütte



Pfannentipper
Heinrich Bremer
Hochöfen
am 28. 4. 1911
Hütte Ruhrort-Meiderich



Kesselschmied
Hermann Schmitz
Hauptwerkstatt
am 23. 4. 1911
Hütte Ruhrort-Meiderich



Strippermann
Friedrich Bruchhaus
Thomaswerk II
am 15. 4. 1911
Hütte Ruhrort-Meiderich



Maschinist
Gerhard Brüggemann
M.B.-Stahlwalzwerk
am 26. 4. 1911
Hütte Ruhrort-Meiderich



Obermonteur
Johann Brudmann
M.B.-Stahlwalzwerk
am 5. 4. 1911
Niederrhein. Hütte



Lokomotivheizer
Ernst Aeilig
M.B.-Stahlwalzwerk
am 25. 4. 1911
Niederrhein. Hütte



Monteur
Theodor Rathmann
Elektrobetrieb
am 5. 4. 1911
Hochöfen Hüttenbetr.

Hängebahnführer Albert Born, C.B.-Stahlwalzwerk I, am 19. 4. 1911 Thyssenhütte

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Eheschließungen: Johann Oster.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Stöffen. Eine Tochter: Willi Mammisch.
Sterbefälle: Sohn des Felix Baska.
Thomaswerk: Eheschließungen: Paul Teuber. Geburten: Eine Tochter: Fritz Weber.
Martinwerk I: Eheschließungen: Johannes Görden. Geburten: Ein Sohn: Rudolf Hoppe. Eine Tochter: Friedrich Midat.
Martinwerk II: Geburten: Ein Sohn: Anton Schemm, Friedrich Rösner, Johann Ribadi.
Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Hermann Podwalski.
Walzwerk I: Eheschließungen: Franz Büden Karl Grzywaß. Geburten: Eine Tochter: Heinrich Nordheim.
Walzendreherei: Geburten: Eine Tochter: Josef Wittrop.
Zurichterei II: Eheschließungen: Artur Ummerlee. Geburten: Ein Sohn: Ewald Leipert.
Zurichterei IV: Eheschließungen: Walter Wollschläger.
Vleischwalzwerk: Eheschließungen: Helmut Rischliki. Geburten: Ein Sohn: Bruno Pachynski, Josef Drzhcinski, Nikolaus Stari. Eine Tochter: Ernst Willwacher.

Walzwerk III: Sterbefälle: Tochter des Ludwig Fuchs.
H.D.-Werkstatt: Eheschließungen: Josef Schwan. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Seemeling.
Maschinenbetrieb H.D.: Geburten: Eine Tochter: Artur Gillmann, Gerhard Lantermann.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Geburten: Eine Tochter: Johann Emrich.
Elektrische Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Otto Schredling.
Mechanische Werkstatt I: Geburten: Eine Tochter: Josef Auer.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Viktor Kalczynski, Alexander Zieffe.
Elektrobetrieb Stahlwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Karl Gady. Eine Tochter: Josef Franzen.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Eduard Weigner.
Eisenbahn: Eheschließungen: Otto Thiedmann, Emil Wiczorek, Gustav Große-Bernemann. Geburten: Ein Sohn: Jakob Bissen, August Termath, Heinrich Cloudt.
Häfen: Geburten: Ein Sohn: Hermann Hesselmann.
Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Karl Misch. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Schmitz.
Laboratorium: Geburten: Ein Sohn: Walter Wittfeld.
Abnahme: Geburten: Ein Sohn: Theodor Rering.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Johann Josten, Josef Alimek. Eine Tochter: Heinrich Marx. Sterbefälle: Tochter des Ludwig Ringler.
Thomaswerk: Eheschließungen: Josef Breuer. Geburten: Eine Tochter: Georg Hubers. Sterbefälle: Tochter des Johann Bades.
Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Johann Mertles.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Tischler. Sterbefälle: Tochter des Wilhelm Wölfe.
Zurichtung: Eheschließungen: Martin Zboralski. Geburten: Ein Sohn: Ernst Krüger.
Bauabteilung: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Jacobs.
Walzwerk: Eheschließungen: Dietrich Böllert.

Niederrheinische Hütte

Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Sieg.
Eisenbahn: Geburten: Eine Tochter: Jakob Koch.
Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Walter Mauter.
Maschinen- und Elektro-Betrieb des Stahl- und Walzwerks: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Weeke.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochöfen: Eheschließungen: Hans Fuchs. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Janßen. Eine Tochter: Heinrich Deesen, Johann Rostowiak. Sterbefälle: Sohn des Peter Junk.
Mechanische Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Johann Delinger.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Jean Rahm

ehemaliger Vorsteher der Abt. Arbeitsvorbereitung und Werkstätten-vorkalkulation der Hütte Ruhrort-Meiderich, seit 1931 nach zwölfjähriger Dienstzeit im Ruhestand, gestorben am 8. April 1936 im Alter von 59 Jahren

Herr Michael Strzelewicz

Staubeinbläser im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte, gestorben am 15. April 1936 nach siebenjähriger Dienstzeit im Alter von 45 Jahren

Herr Johann Augustinewicz

Lokomotivführer im Maschinenbetrieb II der Thyssenhütte, gestorben am 13. April 1936 nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 60 Jahren

Herr Giovanni Duri

Manganofermann im Thomaswerk der Hütte Ruhrort-Meiderich, gestorben am 10. April 1936 nach achtjähriger Dienstzeit im Alter von 47 Jahren.

Ehre ihrem Andenten!

Regimentsappell R.I.M. 145 Mülheim-Ruhr, 20. bis 21. Juni 1936

Königs-Infanteristen, die an dem Regimentsappell am 20. und 21. Juni teilnehmen wollen, treffen sich am Sonntag, dem 17. Mai, um 18 Uhr, im Thyssenkeller an Pforte II der August Thyssen-Hütte zu einer Besprechung.

Festbeitrag 1,50 RM. (Festabzeichen und Eintopfgerecht).

Wilhelm Pennetamp, 2. Komp. 1900—1902. Thyssenkeller

Neuer Anfängerlehrgang in Deutscher Kurzschrift

beginnt am Donnerstag, dem 7. Mai dieses Jahres, 20 Uhr, in der Paul-Bäumer-Schule (Mittelschule) in Duisburg-Beek, Bruchhauser Straße

Deutsche Stenographengesellschaft, Ortsgruppe Duisburg-Beek

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus schönen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines so plötzlich aus dem Leben gerissenen lieben Gatten und unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, besonders der Ditz. Expedition, dem Arbeitskameraden des Lohnbüros unserer aufrichtigen Dank.

Frau Wwe. Schilg und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, besonders der Abt. Expedition, dem Jubilaren sowie dem Gesangsverein „Eintracht“ herzlichen Dank.

Frau Wwe. Peter Dploh u. Kinder

Für die erwiesene Anteilnahme und die schöne Kranzspende anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir allen Arbeitskameraden und Vorgesetzten des Thomaswerkes hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Anna Duri u. Kinder

Für die anlässlich des Todes meiner lieben Frau und unserer guten Mutter bewiesene überaus große Anteilnahme sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten, besonders den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Dampfbetriebes unseren tiefempfundenen Dank aus.

**Adolf Bohnes u. Kinder
Hüttenbetrieb Meiderich**

Für die rege Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters sagen wir allen Beteiligten hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Wollberg

Für die uns beim Heimzuge meines lieben Mannes und unseres guten Vaters erwiesene Anteilnahme und für die schönen Kranzspenden spreche ich der Direktion der Aug. Thyssen-Hütte, dem Gesangsverein, der Hüttenkapelle, dem Betriebsführer sowie der Gesellschaft Hochsolen, Zelle 2 und der Nachbarschaft unseren herzlichen Dank aus.

Frau Wwe. Strzelewicz u. Kinder

Dankfagungen

Für die mir aus Anlaß meines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, Arbeitskameraden der Zelle 42 und der Gesangsabteilung mit feinem bewährten Dirigenten für die schönen Niederstücken meinen herzlichsten Dank.

Franz Wiesner.

Für die erhaltene Geldspende der Arbeitskameraden aus dem Elektr. Betrieb II der August Thyssen-Hütte Hamborn spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Theodor Malezinski.

Vielen Dank meinen Arbeitskameraden für das schöne Geschenk, welches mir anlässlich meines silbernen Ehejubiläums überbracht wurde. Auch recht herzlichen Dank dem Vorstand des Vereins ehem. 57er, Hamborn, für die Glückwünsche und das schöne Geschenk.

Theodor Dromek.

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit meinen Vorgesetzten sowie allen Arbeitskameraden und der Gesangsabteilung der Zelle 27 meinen herzlichen Dank.

Josef Hadrych, Zurihterei IV.

Für alle uns aus Anlaß unseres fünfundsiebzigjährigen bzw. vierzigjährigen Dienstjubiläums erwiesenen Ehrungen sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank.

**Arnold Mierberg, Gerhard Schlegel,
Karl Heider, Johann Hagedorn,
Heinrich Hajerkamp,
Abteilung Häfen.**

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

**Gustav Hoffmann,
Abt. Gaszentrale.**

Für die vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank. Einen besonderen Dank dem Männergesangsverein August Thyssen-Hütte.

**Albert Rednagel,
Elektr. Betrieb, Walzwerk I.**

Für die vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß unseres fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums sagen wir hiermit allen unseren Vorgesetzten, Arbeitskameraden, dem Vertrauensrat sowie der Gesangsabteilung des Elektr. Betr. II unseren herzlichsten Dank.

**Johann Wilmsen, Wilh. Reichenbruch, Wladislaus Resmer, Heinrich Knippert, Heinrich Maas,
Theophil Schmigel,
Zelle 18, Blechwalzwerk.**

Für die vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Zurihterei II sowie dem Vertrauensrat und der Gesangsabteilung der Thyssen-Hütte meinen herzlichsten Dank.

Paul Dreher.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten (Werkwohnung).

Suche: Drei-Zimmer-Werkwohnung oder Privat in Beed oder Marzloh. Zu erfragen: Duisburg-Beed, Im Eggenkamp 51.

Biete: Drei-Zimmer-Werkwohnung mit elektrischem Licht, Waschküche, Trockenboden und Keller. Mietpreis 16,70 Reichsmark.

Suche: Gleiche Wohnung mit Stall und etwas Garten. Mietpreis bis zu 25 Reichsmark. Möglichst in Walsum oder Dröy. Hamborn, Tannenbergsstraße 42, III. Etage, zweimal schellen.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen (Hütte und Schacht), Düsseldorf. Schließfach 728. Hauptschriftleiter: R. Rud. Fischer, Düsseldorf. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: J. B. Georg R. Fischer. — Die Wertszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus.

Drei-Zimmer-Werkwohnung mit elektrischem Licht zu mieten gesucht. Paul Zimmermann, Marzloh, Kaiser-Friedrich-Straße 28.

5 Reichsmark Belohnung demjenigen, der kinderlose Ehepaar eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** mit elektrischem Licht und Waschküche besorgt.

Wilhelm Ebers, Duisburg-Beed, Friedrichstraße 26.

Zwei Zimmer (I. Etage) per sofort zu vermieten. Duisburg-Beed, Mülmer Straße 39.

Sonniges, möbliertes Zimmer (I. Etage) zu vermieten. Duisburg-Beed, Adolf-Hitler-Str. 267, I. Etage.

Renovierte Vier-Zimmer-Wohnung mit eingerichtetem Bad und Zentralheizung in Marzloh an nur ruhigen Mieter zum 1. Juni zu vermieten. Näheres: Werkstr. 209.

Guterhaltenes Tenorhorn zu kaufen gesucht. Hamborn, August-Thyssen-Straße 418, parterre.

Gastisch, am liebsten mit

Schränken zu kaufen gesucht. Duisburg-Beed, Reanderstraße 82, parterre, zweimal schellen.

Guterhaltenes Anabenfahrrad zu kaufen gesucht. Alt-Hamborn, Bertholdstraße 9, oder Werkstelephon 894.

Guterhaltenes Motorrad, steuerfrei, DAB., 200 cm, mit Licht und neuer Bereifung billig abzugeben. Hamborn, Bergstraße 56, I. Etage.

Kleinfahrrad, Damenmodell, Marke „Victoria“, mit Sachsomotor, 74 cm, 1,25 PS, preiswert abzugeben. Stanislaus Birnfeld, Walsum, Provinzialstraße 399.

Kinderbettstelle billig abzugeben. Braun, Hamborn, Tiedstraße 2.

Gutes Metall-Kinderbettchen, 70x140 cm, mit Keil und Himmel für 12 Reichsmark zu verkaufen. Duisburg-Laar, Florstraße 12, oben.

Kinderwagen für 10 Reichsmark zu verkaufen. Duisburg-Beed, Uferstraße 52.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Duisburg-Meiderich, Kronprinzenstraße Nr. 75, I. Etage.

Glascheibe, 2100 cm lang, 80 cm breit, 8 mm dick;

Hautstürze, 2100 cm lang, 1 m breit (Pittpine), einige **hundert Bücher** (gebraucht, aus einer Leihbücherei) und **Noten**

billig zu verkaufen. Dietrich Schmier, Oberhausen-Polten, Wasserstraße 18.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener Gasherd (zweiflammig) preiswert abzugeben. Hamborn, Gottliebstraße 22, einmal schellen.

Guterhaltener Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen. Gustav Köppen, Meiderich, Duisburger Straße 27.

Sämtliche Ova-Alben, Werke von 1 bis 12, sowie noch andere Alben über Tier-, Pflanzen-, Filmwelt und Technik billig zu verkaufen.

H. Schulz, Hamborn, Kronprinzenstraße 6.

Motorrad „Triumph“, 200 cm, mit allen Schikanen zu verkaufen. Dasselbst ein Herrenfahrrad billig abzugeben.

Wenzel Latowski, Hamborn, Siegfstr. 42.

Zweischläfige Bettstelle mit Aufslagematratzen sowie **Gasherd mit Tisch**

zu verkaufen. Beschäftigung jeder Zeit. Duisburg-Beed, Bruchhauserstraße 49 (Eingang am Giebel).

Guterhaltenes Radiogerät, drei Röhren, „Nora“, für Gleichstrom, umzugshalber zu verkaufen.

Peter Buz, Duisburg, Paulusstraße 23.

Fast neues, komplettes Kinderbett billig zu verkaufen.

Frau Schulmeister, Marzloh, Emilstraße 6, II. Etage.

Gute Konzert-Zither zu verkaufen oder gegen Laute oder Gitarre zu tauschen.

Erwin Jakobi, Hamborn, Ruhrorter Straße 155.

DAB.-Motorrad, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Beschäftigung von 16 Uhr ab.

Duisburg-Laar, Beukenbergstraße 26.

Bruteier von Ziergeflügel (Goldfasan) zu verkaufen. Dietrich Welters, Hamborn, August-Thyssen-Straße 14 (Polizeiamt).

Handstaubsauger, vollkommen neuwertig, für 20 Reichsmark zu verkaufen. Anschaffungspreis 39 Reichsmark.

Karl Pralle, Duisburg-Meiderich, Straßburger Straße 40.

Guterhaltener Leiterwagen billig zu verkaufen.

Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 144, II. Etage.

Fast neue Miele-Waschmaschine mit Bringer für 35 Reichsmark zu verkaufen. Dasselbst auch einen guterhaltenen

Einbenwagen mit Matratze billig abzugeben.

H. Welling, Duisburg-Beed, Stodumer Straße 9.

Weißes Metallbett, 90x190 cm, mit Patentrahmen, für 8 Reichsmark zu verkaufen.

Folmann, Hamborn, Mülmer Str. 31.

Moderner, fast neuer Kinderwagen zu verkaufen.

Duisburg-Meiderich, Weissenburger Straße 3, zweimal schellen.

Guterhaltene Bettstelle mit dreiteiliger, fast neuer Auflage preiswert abzugeben.

Duisburg-Beed, Waderdonsstraße 17, I. Etage.

Guterhaltener weißer Herd mit Kollkasten Umstände halber billig zu verkaufen. Dasselbst ein guterhaltenes

Herren-Fahrrad gegen Damen-Fahrrad zu tauschen gesucht.

Wilhelm Pelzer, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 190.

Eine Lehnbank, zwei Küchenschränke, vier Hockstühle, ein Geschloß (Größe Nr. 50), ein Zylinder (Größe Nr. 54), noch sehr gut erhalten, billig abzugeben.

Frau Wwe. Rosente, Duisburg-Meiderich, Widrathstraße 2, II. Etage.

Guterhaltene weiße Küche, bestehend aus zwei Schränken, einem Tisch, zwei Stühlen, für 80 Reichsmark zu verkaufen.

Duisburg-Meiderich, Friedrichstraße 53, parterre.

Guterhaltener Fließ-Teppich Umstände halber für 15 Reichsmark zu verkaufen.

Hamborn, Duisburger Straße 120, I. Etage, links.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen.

Johann Knabben, Duisburg-Wanheimerort, Sperlingsgasse 28.

Ziehfarre gegen ein Paar 60 cm hohe Holzräder zu tauschen gesucht.

Duisburg-Beed, Bruchhauser Straße Nr. 85, II. Etage, links.

Dreiflammiger Gasherd (Küppersbusch) gegen zweiflammigen elektrischen Kocher zu tauschen gesucht.

Zu erfragen: Bredowsstraße 15, parterre, rechts.